

## **Seminar am 27. Mai 2016**

### **Collins, S. 43 ff.**

Zu Beginn des Kapitels erfolgt eine Auseinandersetzung mit der „evolutionären Psychologie“ (S. 43)

Dann lässt sich ein Übergang zur Modellbildung ausmachen: „Es ist die direkte Konfrontationsanspannung, die eine überwältigende Anspannung erzeugt; daraus erwächst erst dann Gewalt, wenn eine Situation geschaffen wird, die einen Weg um dieses emotionale Feld herum eröffnet.“ (S. 46 f.)

Es erfolgt eine konditionale Argumentation: „Sind Menschen auf physiologischer Ebene von der Evolution mit Konfrontationsanspannung ausgestattet, wenn sie einander feindselig begegnen, dann muss die menschheitsgeschichtliche Entwicklung von Gewalt der sozialen Evolution von Techniken geschuldet sein, Konfrontationsanspannung und -angst zu überwinden.“ (S. 48)

„Die Techniken zu Ausübung von Gewalt müssen immer der Anforderung entsprechen, Konfrontationsanspannung und -angst zu überwinden.“ (S. 51)

„...ausschlaggebend für das Ausmaß des Tötens war und ist (...) die Art der sozialen Organisation. Der Kampf um den Fortpflanzungserfolg trägt zur Erklärung dieser Varianz nichts bei.“ (S. 51)

Beispiel für funktionales Denken auf S. 49: organisatorische Techniken, um die Soldaten in Reih und Glied zu halten... Drill...

„Dass die Ausübung direkter Gewalt dem Menschen aus biologischen Gründen so große emotionale Schwierigkeiten bereitet, ist ein Problem, das man mit der Entwicklung sozialer Techniken gern gelöst hätte. Erfreulicherweise widersetzt sich das Problem zum Wohle der Menschheit seiner Lösung noch immer weitgehend.“ (S. 51)

Wenn es ein historisches Muster gibt, dann das, dass die Fähigkeit zur Gewalt mit dem Grad der sozialen Organisation gewachsen ist. Gewalt ist nicht ursprünglich, und Zivilisation zähmt sie nicht. Eher ist das Gegenteil der Fall.“ (S. 50)